

«Wir haben immer eine Wahl»

«Die unbestreitbaren Fakten sind auf ewig ein moralischer Kompass für unsere Kinder», heisst es in einem Film über Yad Vashem. Anlässlich des Holocaust-Gedenktages in Vaduz wurde der über 6 Millionen ermordeten Juden gedacht.

Von Janine Köpfl

Vaduz. – «Ein Leben zu retten, bedeutet ins Paradies zu kommen.» Dieser Satz war für zahlreiche muslimische Albaner wegweisend. Während der deutschen Besatzung 1943/44 riskierten sie ihr Leben, um Juden vor den Nazis zu verstecken und ihnen dadurch das Leben zu retten. Sie taten es wohl weniger, um tatsächlich ins Paradies zu kommen. Vielmehr handelten sie aus Freundschaft und aus Nächstenliebe, weil «Freundschaft stärker ist als jede Angst», wie eine Albanerin sagt. Sie ist abgebildet auf einem Foto der Ausstellung «BESA. Eine Sache der Ehre», die gestern anlässlich des Holocaust-Gedenktages in Liechtenstein im Landesmuseum eröffnet wurde. Die Eltern der Albanerin retteten Juden vor der Massenvernichtungsmaschinerie der Nazis im Zweiten Weltkrieg. 69 dieser Lebensretter wurden von Yad Vashem, der nationalen Holocaust-Gedenkstätte Israels, als «Gerechte unter den Völkern» geehrt.

Menschen retten Menschen

In anderen Ländern habe es mehr solcher Lebensretter gegeben, sagte Arik Rav-On, Europadirektor von Yad Vashem, gestern in einer Einführung zur Ausstellung. Yad Vashem habe aber die Ausstellung über die muslimischen Albaner gemacht, um zu zeigen, dass es nicht auf die Grösse eines Landes oder dessen Religion ankommt. «Die Ausstellung zeigt, dass Menschen Menschen retten können und dass alle anderen Dinge nicht wichtig sind.» Sie zeigt auch, «dass wir immer eine Wahl haben», wie Florian Marxer, Präsident des Vereins der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem, sagte. Er erklärte, dass auch ein kleiner Verein in Liechtenstein ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen könne,



Eröffnen die Ausstellung, die bereits in New York, Genf und Wien zu Gast war: Florian Marxer, Verein Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem, Arik Rav-On, Europadirektor von Yad Vashem, Shalom Cohem, Israelischer Botschafter, Regierungschef Klaus Tschütscher, Rainer Vollkommer, Direktor Landesmuseum, und Mehmed Elezi, albanischer Botschafter.



Für ein friedliches Miteinander: Florian Marxer setzt sich für Yad Vashem ein. Bilder Daniel Ospelt



Unterstreichen die Bedeutung des Holocaust-Gedenktages: Regierungschef Klaus Tschütscher und Künstlerin Evelyne Bermann.



Wenn Religion keine Rolle spielt: Die Ausstellung zeigt 23 Porträts von muslimischen Albanern, die Juden das Leben gerettet haben.

nicht zuletzt, indem er Ausstellungen wie «BESA» finanziell unterstützt. Dieses Engagement aus Liechtenstein freut vor allem den Israelischen Botschafter Shalom Cohen. Es zeige die «Freundschaft mit jüdischen Menschen und mit dem Staat Israel». Die Tatsache, dass sich auf der ganzen Welt Freunde finden, werde auch verhindern, dass jemals wieder etwas so Schreckliches passieren kann wie im Zweiten Weltkrieg. Und die Menschen müssen sich auch erinnern, damit sich

die Geschichte nicht wiederholt. Denn nur wer die «Vergangenheit gegenwärtigt, kann die Zukunft klarer sehen», sagte Regierungschef Klaus Tschütscher anlässlich der Gedenkstunde.

Werte bewahren

Am 27. Januar 1945 hatten im KZ Auschwitz sowjetische Truppen 7500 Gefangene befreit. Seit dem Jahr 2006 gedenkt die Regierung dieses Ereignisses im Rahmen einer feierlichen

Gedenkstunde. Vor allem wird aber der sechs Millionen Menschen gedacht, die in Internierungs-, Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet wurden. Diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit sollen nie in Vergessenheit geraten. Dafür steht vor allem die Gedenkstätte Yad Vashem. Aber auch gemeinsame Werte in einer Gesellschaft können dazu beitragen, dass die Zukunft positiv gestaltet wird, sagte Klaus Tschütscher. Es gehe darum, die Werte zu bewahren, zu be-

schützen und zu erneuern. Für Liechtenstein hat die Regierung im Rahmen der strategischen Agenda 2020 ein Wertefundament definiert: Selbstbestimmung, Sicherheit und Humanismus. «Das Licht dieser Grundwerte leuchtet in die Zukunft und hilft uns, den Weg zu sehen», sagte Tschütscher.

Ausstellung «BESA. Eine Sache der Ehre – Wie muslimische Albaner Juden retteten», bis 4. März im Landesmuseum

FOTOS HOLOCAUST-GEDENKTAG
www.vaterland.li